

INHALT

Ihre Region auf Seite:

Baden-Wettingen	5-11
Brugg-Windisch	12-15
Zurzach-Unteres Aaretal	16-18
Agenda Brugg	24
Agenda Zurzach	25
Agenda Baden	26



Mit Krankheit leben lernen

BADEN An Parkinson leiden in der Schweiz rund 15 000 Menschen. Die Krankheit befällt das Nervensystem; sie ist zwar nicht heilbar, doch ist die Lebenserwartung der Erkrankten etwa gleich hoch wie jene von Gesunden. Eine Selbsthilfegruppe von Parkinson-Betroffenen und ihren Angehörigen trifft sich zweimal im Monat in Baden. Bei der Zusammenkunft im Alterszentrum Kehl tauschen die Teilnehmer Erfahrungen aus, geben sich Tipps und machen sich gegenseitig Mut. Zum Programm gehört auch eine Stunde Turnen. **SEITEN 6/7**

GLOSSE

HABEN SIE SCHON IHRE PFLÜCKLISTE ERSTELLT?

SEIT VORGESTERN BIN ICH im Besitz meiner persönlichen Pflückliste. Ich nehme es gleich vorweg: Nein, ich habe mich nicht in der Jahreszeit geirrt und überhaupt: Auf einem Spaziergang durch den Wintergarten könnte man durchaus einen kleinen Blumenstrauss pflücken. Die edlen Christosen, der gelbe Ginster und die vereinzelt blühenden Schneeglöckchen liessen sich mit ein bisschen Grünzeugs zu einem kleinen, aber feinen Arrangement binden. Die Blumen halten sich in der kalten Winterluft jedoch viel besser als im warmen Zimmer und so lasse ich sie im Garten stehen. Ich befinde mich auch nicht in den warmen Gefilden Siziliens und ernte saftige und zuckersüsse Orangen.

UND DENNOCH: Die Pflückliste beschäftigt mich seit zwei Tagen immer wieder. Das Wort als solches gefällt mir schon sehr. Angefangen hat alles im riesigen Einrichtungshaus aus Schweden. Dank freundlicher und kompetenter Beratung fiel die Entscheidung schnell: «Galant» heisst der neue Arbeitstisch meiner Tochter. «Ich werde Ihnen gleich alle nötigen Angaben ausdrucken, damit Sie die gewünschten Artikel im Selbstbedienungslager schnell finden», erklärt die flinke Verkäuferin. Kurze Zeit später drückt sie mir einen Zettel in die Hand. «Vielen Dank für Ihren Einkauf, Sie finden alles im untersten Stock.» Mein Blick senkt sich auf den Zettel. «Pflückliste» und «Pflückplatz» lese ich laut. Lachend dreht sich die nette Dame um: «Bei uns werden keine Früchte, sondern Möbel gepflückt – rausgepflückt aus den Gestellen.»

SCHMUNZELND SCHIEBE ICH den Einkaufskarren in Richtung Lagerhalle. Dort angekommen, kann ich mir ein leichtes Grinsen nicht verkneifen: Da stehen in langen Gängen mit riesigen Gestellen Menschen mit Pflücklisten in den Händen. Sie suchen die Pflückplätze der neuen Wohnungseinrichtung. Wie auf meiner Pflückliste geschrieben suche ich das Regal Nummer 23 und pflücke aus dem Fach 10 zum ersten Mal in meinem Leben Möbel.

AUF DER HEIMFAHRT fällt die Entscheidung: Ich werde mir eine persönliche Pflückliste anlegen – nicht nur für Möbel. Ich stelle mir so etwas Ähnliches wie eine Wunschliste vor oder einen aussergewöhnlichen Poschtzettel, im schlimmsten Fall kann sie auch zur Aufgabenliste mutieren. Kurz: eine Liste mit allen wichtigen Dingen im Leben. Ein Zettel eignet sich nicht für mein Vorhaben – ein kleines Notizbüchlein passt jedoch hervorragend. Der erste Eintrag in meiner Pflückliste lautet: Skiferien, Pflückplatz: Haute-Nendaz. Das fängt doch schon mal gut an.

FLORA

Der lange Weg bis

REISEBERICHT (4) Die beiden Abenteurer aus Baden gelangen

Die abenteuerliche Fahrt mit dem umgebauten 2DM hat Rico Pedretti und Monika Allemann in die Türkei geführt. Überall wird ihr ungewöhnliches Gefährt bestaunt und von Beamten kritisch begutachtet.

Von Athen geht es auf der gut ausgebauten Autobahn Richtung Norden. Die Strasse windet sich runter zum Thermaischen Golf und der Küste entlang, von wo man bald das schneebedeckte Olymp-Massiv erblickt, lediglich 20 Kilometer vom Meer entfernt. Von Katerini bis Thessaloniki ist es nicht mehr weit. Aber wo um Himmels willen soll man das «Hüsli» parken? Thessaloniki ist bekannt für Parkplatznot. Auf der anderen Seite der Stadt findet sich ein grosser Parkplatz.

3 TAGE LANG KILOMETER FRESSEN

Da stehen viele Cars und der Platz würde sich zum Übernachten eignen. Anderntags werden die Velos ausgepackt und es geht in die 5 Kilometer entfernte Stadt. Man nannte sie Hauptstadt der Mazedonen, Megalopolis, eine glorreiche Stadt, von Gott beschützt, Mutter ganz Mazedoniens. Mit etwas über 1 Million Einwohnern ist die Hauptstadt der griechischen Provinz Mazedonien die zweitgrösste Stadt Griechenlands und eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren in Südosteuropa mit Textilverarbeitung, Maschinenherstellung, Lederwaren, Tabakveredelung, Raffinerien und Stahlwerken.

Bis Istanbul sind es noch über 600 km, das heisst, die nächsten 3 Tage werden Kilometer gefressen. Die stundenlange Fahrt auf der Autobahn ist eher langweilig und landschaftlich nicht sehr aufregend. Endlich ist es so weit, die Grenze zur Türkei ist in Sichtweite. Die Ausreise von Griechenland geht zügig und ohne Probleme voran. Doch dann wird es schwieriger. Zuerst ist Polizeikontrolle angesagt. Da fängt es schon an. Der Polizist schüttelt den



Es geht dem Bosphorus entgegen. Augenfällig sind

Kopf und meint: Nein, nein, wenn man mit dem Lastwagen einreisen will, braucht es ein Visum. Unglücklicherweise reist Rico Pedretti mit einem italienischen Pass. Das Argument, es handle sich um einen Camping-Car, akzeptiert der Polizist nicht. Für ihn bleibt es ein Lw, also visumpflichtig. Zum Glück ist der 2DM jedoch auf Monika Allemann eingelöst, und sie ist Schweizerin und die Schweiz nicht in der EU. Der Polizist überprüft längere Zeit Daten im Computer und vergewissert sich, ob der Lw wirklich Monika gehört, was im Fahrzeugausweis auch steht.

In einem solchen Fall ist ein Schweizer Pass von grossem Nutzen. Der Polizist drückt den Stempel in

ZURZIBIET Bauprojekte 2008 des Kantons

Für Bau und Werterhalt der Verkehrsinfrastruktur investiert der Kanton 225 Millionen Franken. Im Bauprogramm enthalten sind die Sanierung der Fahrbahnübergänge an der Koblenzer Zollbrücke, der Bau eines Radwegteilstücks bei Unterendingen und verschiedene Strassenbauten.

SEITE 18**Leberflecken sind exotisch**

SCHERZ/LUMBISI «Das Jahr in Ecuador hat mein Weltbild nicht auf den Kopf gestellt. Aber es war sehr gut für mich, eine andere Lebensweise kennen zu lernen», sagt die 21-jährige Daria Bohli. Die Studentin hat ein Jahr lang in einer Dorfschule Englisch unterrichtet und lernte ganz andere Unterrichtsmethoden kennen. «Die Schüler lernen vor allem auswendig. Ans selbstständige Arbeiten sind sie nicht gewöhnt», sagt die Scherzerin, die mit ihren roten Haaren und ihren Leberflecken in Ecuador eine Exotin war.

SEITE 15

zum Sprung über den Bosphorus

mit ihrem Lastwagen von Griechenland mitten ins Verkehrschaos von Istanbul.



die Moscheen links und rechts der Strasse, die sich plötzlich häufen.



Der 2DM läuft und läuft – der Töff braucht eine neue Zündkerze. ZVG



Für Nahausflüge in Städten ist das Velo das ideale Fahrzeug. ZVG

den Pass und weist zum nächsten Schalter (Zoll). Der etwas übergewichtige Zöllner kommt arg ins Schnaufen, macht ein grosses Gezeiter, diskutiert lautstark in Türkisch mit seinen Amtskollegen und behauptet, dass das Fahrzeug nie und nimmer ein Camping-Car sein kann. Es kostet ihn einige Anstrengung, auf die Deichsel zu klettern und einen Blick hineinzuworfen. Dann meint er: «Das ist ja ein Haus!» Natürlich will er auch in den Anhänger sehen. Nun werden alle Fahrzeuge registriert und im Pass festgehalten. Dann heisst es «Welcome to Turkey».

Die Landschaft hat sich drastisch verändert. Anstelle von schönen weissen Häusern stehen grosse farbi-

ge Wohnblöcke inmitten von Nichts. Dann wieder verwaahlte Bauernhöfe, und zwischendurch kreuzt ein Traktor oder ein Eselgespann. Bis nach Istanbul, dem Reiseziel, fehlen noch 200 Kilometer. Langsam wird der Verkehr dichter, die Besiedelung enger und schon ist man in den Vororten von Istanbul und im grossen Verkehrschaos. Plötzlich neigt sich die Strasse rund 20 Prozent bergab und das lange Vehikel muss durch enge Gassen. Dann geht es zurück zur Hauptzufahrtsstrasse von und nach Istanbul, genau in der Rushhour. Der Verkehr kommt bei der Bosphorusbrücke komplett zum Erliegen. Für die Brückenbenutzung gibt es eine Maut von 25 Türkischen Lira,

ungefähr 25 Franken. Doch dann ist es so weit; es geht über den gewaltigen Bosphorus, die 32 km lange Meeresstrasse zwischen Marmarameer und Schwarzem Meer.

EINE TÖFFPANNE BEHOBEN

In Maltepe, 20 Kilometer ausserhalb von Istanbul, entdecken die Schweizer plötzlich einen riesengrossen, fast leeren bewachten Parkplatz. Man fragt, ob es möglich wäre, hier zu parken. Na klar, warum nicht. Mit dem Töff solls in die Stadt gehen. Doch der macht keinen Wank. Eine neue Zündkerze muss her. Und der Töff wird zum Laufen gebracht. So geht es auf Erkundungstour und zur Blauen Moschee.

Istanbul ist eine Stadt, die als enorm teuer in Erinnerung bleibt. Ein Kaffee kostet in gewissen Stadtteilen 5 bis 6 Franken pro Tasse. Doch Istanbul erweist sich als Stadt krasser Gegensätze. Die ausufernde Metropole ringt mit der wachsenden Kluft und den Spannungen zwischen Arm und Reich sowie zwischen den westlich und östlich orientierten Einwohnern. Der permanente Strom von Zuwanderern aus Anatolien und noch weiter entlegenen Landesteilen lässt die Stadt mit derzeit 15 Mio. Einwohnern aus allen Nähten platzen. Aber diese sozialen Herausforderungen sind Teil einer der wohl geschichtsträchtigsten, schönsten und lebendigsten Städte der Welt.